Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 20 (1869)

Heft: 1

Artikel: Ueber die Witterungserscheinungen des Jahres 1868

Autor: Landolt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

störung begann am See und zwar in der Weise, daß die hoch angeschwolzene, den Ranm zwischen beiden Dämmen ganz füllende Reuß ihr Bett stark vertiefte und dadurch die Dämme zum Einstürzen brachte. Soweit die Dämme einstürzten, breitete sich das Wasser weit aus, jedoch zum größten Theil über Boden von geringem Werth, so daß der landwirthschaftliche Schaden nicht sehr groß ist. Die Wiederherstellung der Dämme wird eine Ausgabe von circa 200,000 Fr. veranlassen. — Die Schädigungen durch die Reuß fanden am 3. Ottober statt und es ist die Zersstörung der Dämme vorzugsweise dem Umstande zuzuschreiben, daß der See seit Erstellung derselben gefällt wurde und über dieses Ansangs Ottober keinen hohen Wasserstand hatte, was zusammen eine Vertiesung der Kanalsohle unvermeidlich machte.

Ueber die Ursachen, denen dieses großartige Ereigniß, das in der Schweiz einen Schaden von mehr als 14 Millionen Fr. veranlaßte, zuszuschreiben ist und über die Mittel, ähnlichen Uebeln vorzubeugen, in in der nächsten Nummer dieses Blattes. Landolt.

Ueber die Witterungserscheinungen des Jahres 1868.

Das Jahr 1868 trat mit ganz normalem Winterwetter ein, das bei einer Morgentemperatur von 3½ bis $10\frac{1}{2}^{\circ}$ R. und mäßiger Schnees decke bis zum 12. Ienner dauerte, dann aber dem Thauwetter das Feld räumte, das — zwei Tage mit Ostwind ausgenommen — bis zum 30. anhielt. Vom 31. Jenner bis zum 29. Februar war das Wetter auss gezeichnet schön, die hellen, sonnigen Tage herrschten entschieden vor-Schnee siel nur am 9., er zog sich aber schon am 12. aus den Thälern wieder zurück. Die Temperatur sank nur am 10. auf — 7° sonst betrug sie am Morgen — 3—4° und stieg am Tag weit über 0; die letzte Februarwoche war ausgezeichnet schön und am 22. blühten die Haseln.

Der März übernahm das Amt des Februars, indem er andauernd nasses, unfreundliches, stürmisches Wetter brachte, bei dem Regen und Schnee mit einander wechselten und die Temperatur noch am 26. auf — 5° R sank. Am 31. stellte sich günstigere Witterung ein und die erste Aprilwoche ließ gar nichts zu wünschen übrig. Am 5. war der Uetliberg schneesrei, am 6° und 7. stieg das Thermometer auf + 15° und am 8.

stellte sich das erste Gewitter ein. Wie das gewöhnlich der Fall ist, folgte dem letztern Schnec, so daß das Osterfest, trotz der weißen Weihnacht, ebenfalls weiß war. Vom 15. April an wurde das Wetter sehr mild, doch siel fast jeden Tag etwas Regen. Die feuchtwarme Witterung war dem Erwachen der Vegetation außerordentlich günstig. Noch vor Ablauf des Monats blühten die Kirsch und Virnbäume und wurden die Lärchen und Virsen grün. Mit dem 1. Mai stellte sich ausgezeichnet schönes und schon um die Mitte des Monats wahres Sommerwetter ein, das die Vegetation in ungewöhnlicher Weise förderte und die gegen Ende September andauerte.

Am 4. Mai war der Buchenwald grün, die Kirschbäume hatten verblüht und die rosigen Apfelblüthen entfalteten sich; schon am 16. war die Blüthezeit der Obstbäume vorbei und der Wald prangte in einem so üppigen und saftigen Grün, wie seit vielen Jahren nie; der Ulmensamen war reif und die Temperatur stieg um die Mittagszeit im Schatten auf 20 bis 23° R. Ende Mai kamen die Tranben und das Korn zur Blüthe, Mitte Juni war die Gerste, in den ersten Jusitagen der Roggen reif und am 18. Jusi war in den Thälern die Getreideernte beendigt. Spätstöfte richteten gar keinen Schaden an, indem nach dem 4. April keine Reisbildung mehr stattsand. Der letzte Schnee siel am 14. April und der erste am 7. Wintermonat, der erste schnee siel am 14. April und der erste am 7. Wintermonat, der erste schnee siel am 14. April und der erste am 7. Wintermonat, der erste schnee siel wur 4. Monate lagen, liegt in diesem Jahr der erste und letzten Schnee nur 4 Monate lagen, liegt in diesem Jahr der erste und letzten Schnee nahe zu 7 Monate ause einander.

Der Sommer war in den flacheren Theilen der Schweiz ungewöhnslich trocken und recht warm Die wärmsten Tage hatten wir in der zweiten Hälfte des Monats Juli, die Temperatur stieg jedoch am Schatten nie über $+25^{\circ}$ R. Auffallend heiß war die letzte Maiwoche, während der das Thermometer Tag für Tag 22 bis 24° R zeigte; fast eben so hoch stieg die Temperatur in der ersten Septemberwoche, während in der zweiten Juniwoche die Temperatur bis auf $+6^{\circ}$ sank.

Mitte September änderte sich der Charafter der Witterung; an die Stelle des nun durch einzelne Gewitters oder Landregen unterbrochenen sehr trockenen Sommerwetters traten bei anhaltendem Föhn ungewöhnsliche starke Herbstregen, die bis zum 4. Oktober dauerten, jedoch von einzelnen recht freundlichen Tagen unterbrochen waren. Am 26./27. September und am 2./3. Oktober regnete es durch die ganze Schweiz außersordentlich stark und in einzelnen Theilen unsers Hochgebirges sielen Wass

sermassen, die je an einem Tag so groß waren, wie die in der Ebene im Durchschnitt während des vierten Theils des Jahrs fallende Regensmenge. Sie veranlaßten die großen Ueberschwemmungen von denen im Eingange dieses Blattes die Rede war. Am 5. Oktober trat wieder freundliche Herbstwitterung ein, die bis gegen Ende des Monats andauerte und am 22. den ersten Reif, und am 23. den ersten Frost brachte.

An den frühen Orten begann die Weinlese schon am 21. September und am 1. Oktober sing man allgemein mit derselben an. Mitte September — an trockenen, warmen Stellen schon früher — entfärbte sich der Wald, merkwürdiger Weise trat jedoch der Blattfall, trotz des frühen Ausreisens der jungen Triebe, sehr spät — fast durchweg erst nach dem 7/8. Oktober und den darauf solgenden Tagen — ein. Es scheint daß die reichlichen warmen Semptemberregen die Begetation noch einmal beslebten und so zur Ursache des sehr späten Blattabsalles wurden.

Nach vorangegangener, veränderlicher Witterung siel am 7. und 8. Ottober der erste Schnee und zwar so reichlich, daß er an den noch belaubten Obst- und Waldbänmen an vielen Orten bedeutenden Schaden anrichtete; am empfindlichsten wurden von demselben die Lärchen betroffen. Dem Schnee, der selbst an schattigen Stellen der milden Thäler bis zum 27. liegen blieb, solgten am 11. dis 23. November ziemlich kalte Tage, so daß das Thermometer am 17. auf — 5° sank. Ende November ergriff jedoch der Föhn das Regiment wieder und hielt es sest dis zum Jahresschluß; der Dezember war daher ungewöhnlich warm, naß und stürmisch. Am 7. zeigte das Thermometer schon am frühen Morgen — 12°R und nicht selten stieg es noch dis gegen das Ende des Monats um die Mittagszeit auf — 8 dis — 10°. Erst in den letzten Stunden des Jahres sank die Temperatur auf 0, was soust während des ganzen Monats nie der Fall war.

Der Begetation war die Jahreswitterung sehr günstig Das feucht warme Wetter während der zweiten Hälfte des Monats April und der ersten des Mai war dem Blattausbruch und der ersten Entwicklung aller Pflanzen sehr günstig und zwar um so mehr, als nicht die mindeste Störung eintrat, es prangten daher beim Eintritt des Sommers, der schon Mitte Mai erfolgte, Wald, Keld, Wiesen und Weinberge in schönster Pracht. Die Hen- und Getreideernte siel reichlich aus und konnte beim besten Wetter eingebracht werden. Der trockene Sommer versaulaste dagegen in der ebenen Schweiz Mangel an Grünfutter und einen ganz geringen Emdertrag. Im Gebirg reichten die Gewitterregen vollsständig aus, die Begetation frisch zu erhalten. Das Sommergetreide gab

keine reiche Ernte, dagegen war der Ertrag der Wurzelgewächse — namentslich der Kartoffeln — ein reichlicher. Der Obstsegen war sehr groß und die Weinberge lieferten nach Onantität und Analität ausgezeichnete Erträge.

Der Zuwachs an den Waldbänmen hat auf dem trockenen Boden den Erwartungen, zu denen man im Frühling berechtigt war, nicht ganz entsprochen, auf frischem und feuchtem Boden dagegen ist er ganz gut. Im Allgemeinen darf er um so mehr als ein ganz günstiger bezeichnet werden, als weder Spät- noch Frühfröste irgend welche Beschädigungen anrichteten. Erhebliche Zerstörungen veranlaßten die Stürme, namentlich derzenige vom 8. März, der bedeutende Lücken in sonst gute Bestände riß. Die schädlichen Insetten haben sich zwar auch in diesem Jahr in gewöhnlicher Weise eingestellt, gar großen Schaden jedoch nicht angerichtet. Des Schneeschadens vom 8. Oktober wurde bereits erwähnt.

Die Holzpreise — namentlich die des schwächern Bauholzes — sind immer noch gedrückt, weil die Banlust noch nicht stark erwacht ist. Die stärkeren Saghölzer erreichen befriedigende Preise, weil sie nicht mehr in großer Menge seil geboten werden. Auf die Brennholzpreise drückt das milde Winterwetter, die durch die große Bodennässe sehr erschwerte Abstuhr und die reichliche Torfausbeute während des trockenen Sommers Die industrieellen Etablissemente haben sich alle auf Steinkohlenkenerung eingerichtet, in den Privathäusern dagegen findet dieselbe wenig Antlang. Land olt.

Die Wenhmuths-Riefer.

Es ist eine Thatsache, daß die meisten Forstleute die Wenhmuths-Kieser als einen Baum betrachten, welcher nur in Anlagen seiner Schönsheit und schnellen Wachsthums wegen anzuziehen, im Walde dagegen einzig als sogenannter Lückenbüßer zu betrachten sei, um solche Blößen aufzuforsten, welche durch bessere Holzarten nicht mehr aufzubringen sind. Diese Antipathie gegen die Wenhmuthstieser kommt einfach daher, weil dieselbe lange Zeit, ich möchte sagen bis in ihr 60 Jahr, ein ziemlich schlechtes Brennholz liesert; allein wer je ältere z. B. 75 bis 85-jährige Pinus strobus zum hieb gebracht und dessen weit höhere Brennfraft erprobt und, wie der Schreiber dieses solches auf das Zuverlässigste in Ersahrung gebracht hat, der sollte auch aushören gegen diese Holzart zu